

Erfolgreiche Teilnahme an den Special Olympics 2012

Mit großem Erfolg haben 17 Sportlerinnen und Sportler der **DIAKONIEWERKSTÄTTEN Rhein-Neckar** im Mai an



Bürgermeisterin Dr. Freundlieb (mit schwarzer Jacke) inmitten der stolzen Teilnehmer/-innen und hilfsbereiten Trainer/-innen (4 x rechts).

den Special Olympics National Games (Nationale olympische Spiele für Menschen mit geistiger Behinderung) in München teilgenommen. Vom 20. bis

26. Mai erlebten über 5.000 Athletinnen und Athleten, insgesamt über 14.000 Teilnehmer/-innen, in der bayrischen Landeshauptstadt München eine eindrucksvolle Veranstaltung. Die Veranstalter von Special Olympics Deutschland, der deutschen Organisation der weltweit größten Sportbewegung für Menschen mit geistiger Behinderung, stimmten ein auf eine ereignisreiche Woche unter dem Motto „In jedem von uns steckt ein Held“. „Lasst mich gewinnen, doch wenn ich nicht gewinnen kann, so lasst mich mutig mein Bestes geben!“ Mit diesen Worten des olympischen

Eides sind die Athleten aus den **DIAKONIEWERKSTÄTTEN Rhein-Neckar** in den Disziplinen Basketball, Schwimmen und Leichtathletik an den Start gegan-

gen. Bei den Leichtathletik-Wettbewerben erreichten sie zwei Goldmedaillen, zwei Silbermedaillen und eine Bronze-medaille und im Schwimmen und Basketball je einen vierten Platz. Die Stadt Mannheim und der Verein für Gemeindediakonie ehrten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einem Empfang. Zur Feier war unter zahlreichen Gästen die Bürgermeisterin der Stadt Mannheim Dr. Ulrike Freundlieb erschienen. Sie lobte den großen persönlichen Einsatz der Athleten und überreichte allen Wettkampfteilnehmern je eine Präsenttüte der Stadt Mannheim. Der Vorstand der **GEMEINDEDIAKONIE Mannheim**, Gernot Scholl, schloss sich den Glückwünschen an und dankte den betreuenden Sportfachkräften für die hervorragende und erfolgreiche Trainingsvorbereitung.

Nestwärme im neuen Zuhause

Am 28. Juni wurde das neue Margarete-Blarer-Haus seiner Bestimmung als Wohnhaus für Kinder und Jugendliche mit Behinderung übergeben. Die fröhliche Feier wurde umrahmt von schwung-



Das neue Margarete-Blarer-Haus und die begonnene Errichtung eines Kinderspielplatzes

vollen Beiträgen der Trommel AG des Johann-Sebastian-Bach-Gymnasiums zusammen mit Bewohnern des Margarete-Blarer-Hauses unter Leitung von Frau Hurek. In guter ökumenischer Tra-

dition erbat die Neckarauer Geistlichkeit Gottes Segen für alle die darin wohnen und arbeiten. Zahlreiche Gäste, darunter viele Vertreter aus Politik und Gemeinde und die am Bau beteiligten Firmen, waren der Einladung gefolgt und so konnte der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Dipl.- Ing. Jost D. Wenzel, Bürgermeister Michael Grötsch von der Stadt Mannheim, Dekan Ralph Hartmann für das Diakonische Werk und die Evang. Kirchengemeinde Mannheim und aus Stuttgart Senator e.h. Professor Roland Klinger für den KVJS begrüßen. Mit großer Freude begrüßte er auch Diakon i.R. Manfred Froese, der über drei Jahrzehnte das Schiff der Gemeindediakonie steuerte und maßgeblich an der Planung für das gelungene Haus beteiligt war. Die Architekten Karin Storch und Thomas Federle überreichten Hausherrin Andrea Stefanski mit hausgebackenen Schlüsseln für alle Bewohner die Schlüs-

selgwalt für das neue Zuhause. Der Feier schloss sich ein gemütliches Beisammensein an, für das leibliche Wohl sorgten Küchenchef Bruno Merkhoffer und sein Team. Viele der Gäste nutzten die Gelegenheit, bei einem geführten Rundgang das neue Haus kennenzulernen.



Zur Einweihungsfeier überreicht Bürgermeister Michael Grötsch ein Präsent der Stadt Mannheim: (v. l. n. r.) Bürgermeister Michael Grötsch, Vorsitzender des Aufsichtsrates Jost D. Wenzel, Vorstand Thomas Diehl

So können Sie uns helfen:

Geldspenden: Die Überweisung von Geldspenden erbitten wir auf unser Konto bei der Evang. Kreditgenossenschaft (BLZ 520 604 10) Nr. 506 397.

Impressum

Gemeindediakonie Mannheim
Vorstand Thomas Diehl, Gernot Scholl
Rheingoldstraße 28 a | 68199 Mannheim
Telefon 0621 84403-0 | Fax -30
info@gemeindediakonie-mannheim.de
www.gemeindediakonie-mannheim.de
Redaktion & Bilder: Gemeindediakonie Mannheim
Gestaltung: www.logo-werbeagentur.de

Wir sind Mitglied der
Diakonie 

NAH DRAN*

Neues rund um die Gemeindediakonie Mannheim
Ausgabe Nr. 65/September 2012



*MITTEN DRIN

Vorne weg

Batman, Spiderman und all die anderen

Gemeindediakonie und Hochschule Mannheim mit außergewöhnlichem Projekt – 45 Bilder und Skulpturen aus neun Organisationen – Faktor X, die große Unbekannte

Nein, Hollywoodgrößen verirren sich so leicht nicht nach Mannheim. Und der Kanzler a. D. wohnt nun, fern von Oggersheim, an der Spree. Dennoch – es gab viel studentischen und anderen Auflauf, als sich Mitte Juni Film-Figuren wie Spiderman und Batman, aber auch schmuck geformte (Papp)Damen im Stil von Niki de Saint Phalle bei der Ausstellung „NeunmalfünfplusX“ an die Öffentlichkeit wagten. Den Studenten und anderen Gästen war's nur recht: Mannheim als Ort der Kunst, abermals vom unermüdlichen Reinhard Lipponer,

Geschäftsbereichsleiter in den **DIAKONIEWERKSTÄTTEN Rhein-Neckar**, in vorteilhaftes Licht gerückt. Neun Organisationen rings um die „**DIAKONIEWERKSTÄTTEN Rhein-Neckar**“ hatten sich mit jeweils mindestens fünf Bildern zu einer Kunst-Olympiade für insgesamt 45 Bilder und Skulpturen versammelt: Unter ihnen fand – wer könnte so viel „eye-catching“ übersehen – der lebenssechte „Angler“ mit seiner nicht minder lebenssechten Beute viele Bewunderer. Und „schön“, „atmosphärisch dicht“ und schlicht

unterhaltsam im besten Sinne fanden Laienbesucher wie Profis aus der Kunst- und Kulturszene die ausgestellten Werke. Gemeindediakonie-Vorstand Thomas Diehl sah sich bei der Deutung des Ausstellungstitels an Pippi Langstrumpf und ihre Erkennungsmelodie erinnert: „Zweimal drei macht vier, widdewidewitt, und drei macht neun“. Nein, meinte er dann, es ginge hier durchaus nicht um die Welt von Kindern, sondern aus seiner Sicht um die „unbekannte Größe X, die wir erforschen sollten“. Im Sinne der Offenheit, der jedem Betrachter überlas-

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Freunde unserer diakonischen Arbeit,

in diesen schönen Sommerwochen grüßen wir Sie mit großer Freude herzlich aus der **GEMEINDEDIAKONIE Mannheim**. „Wir wollen fleißige Handwerker sehen“, hatten die Kinder des Margarete-Blarer-Hauses zur Grundsteinlegung im Mai 2011 fröhlich gesungen. Das ließen sich die Baufirmen nicht zweimal sagen und mit viel Fleiß und großem Einsatz ist es gelungen, dass wir noch vor den Sommerferien unser neues Margarete-Blarer-Haus einweihen konnten. Wir freuen uns sehr und sind dankbar, dass die Kinder und Jugendlichen nach eineinhalbjähriger Bauzeit in ihr neues Zuhause gezogen sind und sich dort auch sehr wohlfühlen und „Nestwärme“ finden (siehe Bericht Rückseite). Unsere Teilnehmer aus den **DIAKONIEWERKSTÄTTEN** an den Special Olympics 2012 in München standen den Sportlern bei den Olympischen Spielen in London hinsichtlich Freude, Einsatz und Leidenschaft in Nichts nach. Wir sind stolz darauf, mit welchem Mut die Teilnehmer ihr Bestes

gaben und gezeigt haben, dass „in jedem von ihnen ein Held steckt“. Auch hierüber erhalten Sie einen Kurzbericht auf der Rückseite. Mit „Batman, Spiderman und all die Anderen“ geben wir Ihnen heute einen Einblick in das kreative Arbeiten von Menschen mit höherem Hilfebedarf. Wir finden, dass das



Christine Mohr, „Freundschaft“

Thema Kunst sich immer wieder in besonderer Weise zum Brückenbauen zwischen den Menschen auf dem Weg in eine inklusive Gesellschaft eignet. Wir hoffen, Sie haben Spaß an den Bildern und den Berichten dazu. Auch in den zurückliegenden Monaten sind wir wieder von vielen Seiten in vielfältiger Weise begleitet und unterstützt worden. Hierfür möchten wir Ihnen allen danken. Wir hoffen auch weiterhin auf Ihr vielfältiges Engagement und Ihre aktive Begleitung bei der Weiterentwicklung der Teilhabemöglichkeiten für junge, alte und behinderte Menschen.

Mit den besten Wünschen für die kommenden Herbsttage auch im Namen meines Kollegen Gernot Scholl.

Ihr

Thomas Diehl, Dipl.-Pädagoge
Vorstand

senen Deutung der Bilder und Werke, ist Faktor X subjektiver Zugewinn, das Plus, das jeder Besucher mit seiner ganz eigenen Sichtweise erzielt ... Um die Ausstellung fand ein Fachtag mit dem Titel „Kunst von und mit Menschen mit Behinderung“ statt. Hier kam zusammen, was Rang und Namen in der



Podiumsdiskussion zum Fachtag: (v. l. n. r.) Helen Heberer, MdL, Irene Betz, Elternvertreterin, Prof. Dr. Marion Baldus, Hochschule Mannheim, Ingrid Dillmann, Leiterin Berufsschulstufe Eugen-Neter-Schule, Wolfgang Sautermeister, Künstler

Forschungslandschaft besitzt: Unter ihnen Professor Hans Gercke, einer der führenden Wissenschaftler auf dem Gebiet „behinderte Künstler“. Er hielt das viel beachtete Hauptreferat. Mit der provozierend gemeinten These „Kunst ist Kunst“ machte Professorin Dr. Marion Baldus von der gastgebenden Fakultät für Sozialwesen präzise deutlich, wo sie steht: Sie nahm diese Formulierung der Frankfurter Journalistin Christine Romann über ihren Bericht zur Verleihung des „Binding“-Kulturpreises (50.000 Euro) an das Atelier Goldstein mit seinen behinderten Künstlern auf. Es mache „Mut und Hoffnung zugleich“, so Frau Baldus,

wenn dieser Preis im Jahr der 13. Documenta an dieses Atelier gegangen sei. Die Verleihung gebe all denen Mut, „die in der Kunst für Menschen mit

Behinderungen einen Wert sehen, die Talente entdecken und fördern und sich von Ausdrucksfreude und Schaffenskraft anstecken lassen“. Zugleich entstehe „Hoffnung auf eine Zukunft, in der ‚Outsider Art‘ zu ‚Insider-Art‘ werde – zu einer Kunst, die ihren Platz mitten und nicht am Rande der Gesellschaft verteidigt“. Auch die Mannheimer Medien nahmen sich der Ausstellung und des Fachtages an. Es seien „beachtenswerte“ Werke zu sehen. Noch wichtiger aber sei, dass sich behinderte Menschen „im künstlerischen Prozess ausdrücken können und Anerkennung von außen erhalten“. So entsprach die Stimmung jener Tage rings um und für die Kunst dem Satz des brillanten Formulierers Oscar Wilde: „Ziel der Kunst ist – eine Stimmung zu erzeugen“. Ort und Thema waren eins: Stimmungsvoll eben. Was gibt es Angenehmeres zu sagen?

„Fasziniert von Farben und Formen“

Da geht einer lächelnd auf Andere zu: Es lässt sich selbst am Telefon spüren, wie viel Sympathie und empfindsame Offenheit Reinhard Lipponer den Menschen mit Behinderungen entgegenbringt: Seinen kunstsinnigen, eifrigen und kreativen Beschäftigten in den Diakoniewerkstätten Rhein-Neckar. Dort ist der gebürtige Ludwigshafener („Der Pfälzerwald gleich vor der Tür, das ist mein Wanderparadies“) mit seinen Mitarbeitenden für 180 Menschen in den Förder- und Betreuungsgruppen (FuB) zuständig. Lipponer bringt in sei-



Reinhard Lipponer,
Dipl.-Sozialarbeiter

ner staunenswerten Laufbahn die Arbeits- und Sozialwelt zusammen: Vom Maschinenschlosser zum Diplom-Sozialarbeiter – heute gleichsam der „Kunst-Sachverständige“ der Gemeindediakonie: Gut vernetzt in der Szene, versehen mit dieser leise glühenden Begeisterung, die sich nicht „antrainieren“ lässt und sich nicht verzehrt: „Mich hat schon immer alles Künstlerische, vor allem die bildenden Kunst begeistert“, beschreibt Lipponer die Neigung, die aber nur ein kleiner aber wichtiger Teil seiner Arbeit ist. Er fing schon selbst früh an mit Malen, Zeichnen, Tuschen, grafischen Darstellungen.

„Malerei besteht aus klingenden, mit Leidenschaft erfüllten Formen.“
(Marc Chagall)

Der 60-jährige beherrscht, wovon er mit seiner Künstlerschar in den Werkstätten redet: „Kunst von behinderten Menschen, ihre Formen und Farben, hat mich schon immer fasziniert.“ Seit langem sammelt er Kunst behinderter Menschen. „Eines Tages wird es soweit sein, dass

gleichzeitig mit der ‚Documenta‘ in Kassel ein ähnliches Festival für behinderte Menschen mit künstlerischem Format stattfindet“, prophezeit er. Die Akzeptanz dieser jahrzehntelang eher als „außerordentlich“, mindestens als „exotisch“ betrachteten Spielart der aktuellen Kunstszene nehme weiter zu, sagt er: „Das entwickelt sich allmählich zu einem eigenen Feld.“ Wann spürt er, der Kenner, dass ein Künstler vor der Staffelei sitzt oder an einer Plastik arbeitet? „Wenn das Kunstwerk eine bestimmte Geschlossenheit zeigt, wenn es in sich ‚fertig‘ ist“, skizziert Lipponer, worauf es aus seiner Sicht ankommt.

„In der Kunst spricht Seele zu Seele“
(Oscar Wilde)

Er ist viel unterwegs in seiner angestammten Landschaft: Ausstellungen inszenieren – zuletzt die viel erörterte



Torsten J. Gerszewski (1971), „Tabaluga“

„Das Boot“: Freude über die eigene Arbeit unterstützt von Künstler Fritz Will

„Neunmalfünfplus X“ in der Hochschule Mannheim – referieren, kommentieren. Er wirbt für „seine“ Künstler – ihren Mut, sich zu zeigen, ihre Leidenschaft im Ausdruck dessen, „was sie bewegt, was sie einfach loswerden müssen“. Was Reinhard Lipponer besonders wichtig ist: Seine „Künstler“ ernst zu nehmen, ihren Stil und ihre Linien als Teil der Persönlichkeit anzuerkennen. Er zitiert mit Professor Hans Gercke einen der führenden Köpfe der Forschungslandschaft rings um das Thema von Künstlern mit Behinderung: „Es ist auch richtige Kunst, wenn ein Assistent den Künstler unterstützt.“ Denn: „Sie brauchen immer wieder Anstoß, Mut und Zuspruch.“ Lipponer und seine Mitarbeitenden öffnen dem Laien eine Welt neuer Phantasien und Gebilde. Zaubersch, störend provokativ – was immer.

„Das Publikum ist wunderbar nachsichtig. Es verzeiht alles, außer Genie.“
(Oscar Wilde)

Im Rahmen des Möglichen – hier ein erlaubter Doppelsinn. Bei derartigem Engagement für „seine“ Kunst bleibt Lipponer eigentlich nur Urlaubszeit für anderes – verbracht in Kontinente überspringender Ferne. Wo es vielleicht auch Genies gibt – unentdeckte, noch ungeborene, aufzuspürende. Wer weiß.

